

#O41-O43

Lasst uns über Budapest reden.

Wie konnte das passieren?

Warum fiel das nicht eher auf?

Wie habt Ihr aufgeräumt?

Dass ein Unternehmen Mitarbeiter belohnt, ist eine gute Sache. Dass dies in Form einer Orgie geschieht, kommt einer Katastrophe gleich. Bruno Vigen hatte die Aufgabe aufzuklären, was im Gellért-Bad passierte. Das zurückliegende Jahr war sein aufregendstes.

Aber auch sein schwierigstes.

#O41-O43 Antwort: „Als ich von den Vorwürfen erfuhr, war ich in Wien. Ich war einer der Organisatoren einer Drei-Länder-Tagung für Kollegen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz und wollte die Teilnehmer begrüßen. Doch daraus wurde nichts. Ich war noch im Hotelzimmer, als unser Vorstandsvorsitzender Dr. Oletzky mich morgens gegen vier nach acht anrief und zu einer Telefonkonferenz eine Viertelstunde später einlud. Dort erfuhr ich dann, worum es ging: Das ‚Handelsblatt‘ plante für den folgenden Tag eine Story über eine Party mit Prostituierten im Jahr 2007 in der Gellért-Therme in Budapest, organisiert von der Führung der Vertriebsorganisation HMI.

Anfangs konnte ich kaum glauben, dass so etwas in unserem Unternehmen möglich sei. Im Laufe der Prüfungen kamen wir allerdings zum Schluss, dass es sich in großen Teilen so abgespielt hatte, wie es in dem Artikel dargestellt war.

In den folgenden zwei Wochen führten wir seitens der Revision insgesamt 83 Interviews. Zunächst mussten wir ermitteln, wer an der Reise überhaupt teilgenommen hatte. Anders als sonst üblich gab es keine Teilnehmerlisten, und nicht alle Gewinner des zugrunde liegenden Wettbewerbs waren in Budapest auch tatsächlich dabei. Wir sprachen mit allen, die heute noch in der HMI aktiv sind, und werteten Gruppenfotos aus. Auf diese Weise konnten wir die 64 Teilnehmer identifizieren. Dazu kamen zwei zum Zeitpunkt der Reise fest angestellte Mitarbeiter des Hauses. Sie hatten Schlüsselpositionen in der HMI inne. Es waren die beiden, die das Incentive organisiert hatten. Die übrigen sind selbstständige Vermittler.



Sie befragten wir nach allen relevanten Details: Was ist im Gellért-Bad genau passiert? Waren Prostituierte anwesend? Was hatte es mit den Bändchen oder den Stempeln auf sich, zwei in der Berichterstattung besonders herausgestellten Details?

Nach allem, was wir heute wissen, gab es tatsächlich unterschiedliche Bändchen. Das eine für die Hostessen, das andere für die Prostituierten. Keiner der Teilnehmer bestätigte aber, dass Prostituierte unterschiedlich farbige Bändchen für besonders verdiente Vermittler trugen. Das macht die Angelegenheit aber natürlich nicht besser.

Bei den Stempeln auf den Unterarmen bekamen wir bis zum Schluss kein klares Bild. Einige wenige Teilnehmer meinten, sich daran erinnern zu können. Viele andere sagten: Nein, die gab es nicht.

Was die Organisatoren der Reise sich dabei gedacht haben, ist mir bis heute ein Rätsel. Was ich erklären kann, ist, welche Umstände es ermöglichten, sie zu organisieren. Die Vertriebsorganisation HMI war damals wesentlich eigenständiger als heute. So konnten die beiden Organisatoren sich damals die Belege gegenseitig abzeichnen, oder sie benutzten untergeordnete Mitarbeiter mit Zeitarbeitsverträgen dafür.

Dazu kam, dass sie die Organisation der Reise komplett an einen externen Dienstleister ausgelagert hatten. Der reichte am Schluss pauschale Teilrechnungen ein. Eine für die Flüge, eine für die Hotelübernachtungen und eine für die Veranstaltung. Aus diesen Abrechnungen geht nicht hervor, welche Leistungen im Einzelnen bezahlt wurden. Die Prostituierten tauchen darin natürlich gar nicht auf – ein Zeichen, dass den Verantwortlichen damals sehr bewusst war, dass sie etwas tun, das das Unternehmen niemals gutheißen würde.

Wenn ein unzureichendes internes Kontrollsystem auf Personen trifft, die eine solche Idee unterstützen, lassen sich solche Auswüchse kaum verhindern. Ich bin sicher: Hätte nicht jemand ein Interesse daran gehabt, das Thema in die Medien zu bringen, wüssten wir heute noch nicht, was auf dieser Reise passiert ist.

Am 3. Juni 2011 übergaben wir unseren Bericht. Die Folgen waren weitreichend: Es wurde ein umfangreiches Maßnahmenpaket beschlossen, das verhindern soll, dass so etwas noch einmal passiert. Die beiden Organisatoren arbeiten heute nicht mehr im Unternehmen. Der eine hatte uns schon vorher verlassen, der andere wurde im Zuge der Ermittlungen freigestellt.

Wenn man diesem Thema etwas Gutes abgewinnen will, dann, dass es unser Revisionsteam eng zusammengeschweißt hat. In meinem Team arbeiten insgesamt 60 Leute, in Spitzenzeiten hatte knapp die Hälfte mit der Aufarbeitung dieser Reise zu tun. Wir arbeiteten Tag und Nacht sowie an den Wochenenden. Da haben alle an einem Strang gezogen, manche mussten wir regelrecht nach Hause drängen. Das war wirklich ein enormer Einsatz, die externe Prüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers hat uns ein sehr gutes Zeugnis für die Aufarbeitung ausgestellt.

Trotzdem: So ein Jahr brauche ich nicht noch einmal. Die Anspannung war extrem hoch. Zum Ausklang hielten wir einen Workshop ab, bei dem wir alle Revisoren an einen Ort einluden. Dieses Treffen war mal weniger von den ernstesten Themen dominiert, sondern hatte selbst einen Incentive-Charakter. Wir legten es an einen Ort, an dem man ganz regelkonform Spaß haben kann: ins Phantasialand.“

→ Bruno Vigen ist seit 1984 im Unternehmen. Er machte eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann und studierte anschließend Wirtschaftswissenschaften. Seit 2005 ist er Leiter der Konzernrevision.